

Der Schuhmacher

Nürnberg
Dienstag, den 25. April 1933.

Nr. 17 Organ des Zentralverbandes der Schuhmacher, Sitz Nürnberg
47. Jahrgang. **Englisch Publikationsorgan der Zentralranken- und Storbekasse der Schuhmacher, Sitz Hamburg 6**

Gewerkschaft und Volk.

Die sittlichen Eigenschaften, die der germanische Mensch einst zum Ausdruck brachte, hatten nur wenig Möglichkeit der Entfaltung. Gastfreundschaft, Naturgefühl, Treue, alles waren nur ideale Keime. Es fehlte dem primitiven Menschen von einst noch die Betätigungsmöglichkeit.

Vor allem fehlte der Arbeit jenes Menschen noch der sittliche Wert. Jeder jagte und baute für alle, eine Volkswirtschaft wurde erst als Dienst des einen für alle, eine Volkswirtschaft notwendig geworden, erst da bot auch dieses Kernstück des Lebens, wie es die Arbeit ist, die Möglichkeit, in ihr das idealistische Bedürfnis zu befriedigen.

So wurde die Arbeit nachher eine Betätigung, in die jeder Volksgenosse seine Seele legte. In der Arbeit erlebte nicht im Gegenteil, hier gingen Sinnen und Denken von Arbeitgeber und Arbeitnehmern immer mehr auseinander, bis die Wirtschaftsentwicklung im Kapitalismus einen Zwiespalt stärkster Art geschaffen hat.

Es ist im tiefsten Grunde ein Dienst am sittlichen Fühlen des Volkes, wenn die Gewerkschaftsbewegung diesen Zwiespalt zu überwinden sucht. Gewerkschaftsarbeit ist letzten Endes Dienst an der Volkseele, und seit Jahrzehnten haben die Gewerkschaften diesen eigentlichen sittlichen und geistigen Sinn ihrer Aufgabe vertreten.

Wenn der Gewerkschaftskampf für den Lohn eintritt wie er sein muß, wenn er die Besserung des Arbeitsverhältnisses erstrebt: immer kam dieses Wollen aus einem sittlichen Volksempfinden. Wenn das Wesen gerade des deutschen Menschen idealistisch, faustisch ist, dann kann natürlich auch eine solche Milionenbewegung, wie die Gewerkschaftsbewegung sie darstellt, an diesem Urgefühl des Volkes nicht vorbei. Und so war der Gewerkschaftskampf stets durchsetzt von einem sittlichen Oubanen.

Wer nur die Einzelheiten erkennt, die zahlenmäßige Begründung der Forderungen, die nüchternen Auseinandersetzungen mit dem Wirtschaftsgegner, der nicht allerdings nur halb und falsch. Wer die Gewerkschaftsbewegung kennen will, der muß sie im Ganzen sehen, in ihrem Streben, in ihrem Bildungsziele, in ihrer Presse, und dann findet er seit Jahrzehnten das, was viele heute an der Gewerkschaftsbewegung vermissen, nämlich den idealistischen Geist und das „germanische Ethos“, das das „Dinst“ neulich verlangte.

Gerade der Deutsche mit seinem philosophischen Wesen hat eine innerliche Verbindung nötig zwischen sich und seinem Werke. Er mag nicht schaffen ohne diese innerliche Verbundenheit, nicht ohne die Befriedigung seines Verwirklichungsverlangens. Wenn Schiller einmal gesagt hat, er vermöge „nichts ohne eine gewisse Innigkeit“, so bringt er

mensch erlebt im Gewerkschaftskampfe seine eigene Seele. Er erlebt im Ringen um soziale Arbeit sein innerlichstes Volksempfinden. Und damit dient die Bewegung nicht nur dem praktischen Idealismus durch die Durchseelung der Arbeit, sie erzieht und bildet auch jeden einzelnen zu einem Volksgenossen, der von einem starken idealistischen Fühlen durchdrungen ist.

Die Gewerkschaftsbewegung ist deshalb aus unserem Volkstum nicht mehr hinwegzudenken. Sie ist ein organisatorisches Glied des lebendigen Volks. Und darum ist die Gewerkschaftsbewegung zugleich auch eine Kulturbewegung, weil sie die sittlichen Kräfte des Volkes so zu großen idealischen Zielen führt.

Lab der Arbeit.

Wer den wuchtigen Hammer schwingt;
Wer im Felde mäht die Ähren;
Wer ins Mark der Erde dringt,
Weib und Kinder zu ernähren;
Wer stromen den Nachen zieht;
Wer bei Woll' und Werg und Flachse
Hinterm Webstuhl sich müht,
Daß sein blonder Junge wachse: —

Jedem Ehre, jedem Preis!
Ehre jeder Handvoll Schwiele!
Ehre jeder Tropfen Schweiß,
Der in Hüften fällt und Mühlen!
Ehre jeder nassen Stirn
Hinterm Pfluge! — Doch auch dessen,
Der mit Schädlel und mit Hirn
Hungernd pflügt, sei nicht vergessen...!

Freiligrath.

damit bezeichnend zum Ausdruck, wie die Seele des deutschen Menschen ist. Ist es da aber zu verdammen, wenn auch der Arbeiter für sein Werk solche Innigkeit verlangt?

Es widerspricht gerade dem Wesen unseres Volkes, wenn das Arbeitsleben einseitig von Berechnung und Wirtschaftserwägung geleitet wird. Die Arbeit hat noch tiefere Werte als die ökonomischen. Die Arbeit soll eben getragen sein vom Ethos.

Die Gewerkschaftsbewegung leistet solche Arbeit an der Seele des Volks. Darum ist auch die Verbindung der Arbeiterschaft mit der Gewerkschaftsbewegung nicht nur höchstens organisatorisch, zahlenmäßig, fremd. Jeder Arbeits-

das Bemühen der Gewerkschaften um die Gestaltung des Arbeitsverhältnisses, dieser Lebensbasis für das Volk der Lohnarbeiter, erstreckt sich mithin auf den Gesamtlauf des Erdenwandels des arbeitenden Menschen. Diese weitergesteckten Ziele der Gewerkschaften werden teils durch eigene Einrichtungen, teils durch ihre sozialpolitischen Bestrebungen erreicht. Durch ihre eigenen Einrichtungen, durch Unterstützungen verschiedenster Art, durch Rechtsschutz in allen Fällen des Arbeitslebens, bringen die Gewerkschaften dem Arbeiter unmittelbar wirksame Hilfe in den Nöten des Daseins und den materiellen Sorgen des täglichen Lebens, und der Umkreis ihrer sozialpolitischen Bestrebungen erstreckt sich vom Mutterschutz bis zur Versorgung der arbeitsunfähigen Alten.

Die Gewerkschaften umschließen mit dieser Tätigkeit das Leben des einzelnen Arbeiters in seiner Totalität, sie geleiten mit ihrem Wirken das Schicksal der Arbeiterklasse von Generation zu Generation. Sie geben damit dem wirtschaftlich Schwachen, der vereinzelt in der Welt des wirtschaftlichen Weltkampfes hilflos dastand, Halt und Zuversicht; sie schulen der Masse, die abwärts vom Strom des geschichtlichen Lebens der Nation, nur als Objekt öffentlichen Geschehens, in den Industriequartieren verloren lebte, eine Heimat im Kreise des Berufes; sie ebneten damit den Pfad, auf dem der aus jeder Bindung an Boden und Tradition gelöste Proletariat, der besitzlose Bewohner dunkler großstädtischer Hinterhäuser hindurch konnte zur Heimat des Volkes.“

Erst wer sich die Wirksamkeit der Gewerkschaften in diesem weiten Umfange vergegenwärtigt, begreift ihre tiefe Verwurzelung in der Millionenzahl der werktätigen Bevölkerung. Störungen im Umkreise der gewerkschaftlichen Tätigkeit; übertragen sich sofort auf zahlreiche Familien des arbeitenden Volkes und machen sich geltend als gesteigerte Lebensunsicherheit. Die Gewerkschaften bedürfen besonderer Einordnung. Sie sind gewachsene Glieder des Volkslebens, mit tausenden Nervenenden organisch gebunden an das Ganze, in ihrem eigenen Dasein auf Geduld und Verderb abhängig vom Schicksal der Nation. Das haben sie oft bekannt und immer wieder durch die Tat bewiesen.

Eine besondere Aufgabe der Gewerkschaften ist ihre Sorge für die Arbeitslosen. Auch diese brennende Not teilen sie, indem sie wiederum den inneren Gesetzen ihres Eigenlebens gehorchen, mit dem ganzen Volke. Der Wirkungsbereich der Gewerkschaften gliedert sich — zu allen Zeiten, namentlich in dieser Krise mit ihrer Arbeitslosigkeit von unvergleichlicher Größe — in zwei Teilgebiete: in die Wirtschaftskrisis mit den in ihnen tätigen Menschen und den von den Arbeitslosen bevölkerten Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosigkeit trennt die Einheit der Arbeiterschaft in zwei Gruppen mit womöglich widerstrebenden Interessen. Bei freier Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt drängen die Arbeitslosen, die mühsam geschaffene Lohnordnung bedrohend, in die Betriebe. Die Solidarität der Arbeitenden mit den Arbeitslosen ist dagegen eine Selbstverständlichkeit. Sie äußert sich in der Steuerung von Beiträgen zu ihrer Unterstützung. Und durch die kameradschaftliche Hilfe für den Arbeitslosen durch die Unterstützungen der Gewerkschaften und der Arbeitslosenversicherung werden beide Gruppen wieder zu einer Einheit verbunden.

Theodor Leipart: Leistungen der Gewerkschaften für Volk und Staat. Gewerkschaftszeitung Nr. 8/1933 S. 114.

1. Mai gefeilter Feiertag.

In Nr. 37 des Reichsboten wird veröffentlicht: „Wie es über die Einführung eines Feiertages der nationalen Arbeit. Vom 10. April 1933.“

Die Reichsregierung hat folgendes Geheiß erlassen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.
Der 1. Mai ist ein Feiertag der nationalen Arbeit.

§ 2.
Für diesen Tag finden bis zur Reichsregierung gestanden reichs- und landesgesetzliche Bestimmungen Anwendung. Weitere Bestimmungen kann der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erlassen.

Berlin, den 10. April 1933.

§ 3.
In der Tagesschrift Nr. 3 zu lesen: „Nebenher lesen der einigen Tagen der Reichsboten der Schrift.“

An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Kollegen und Kolleginnen!

Am Zeichen des 1. Mai habt ihr alljährlich auch zu der großen Aufgabe bekannt, in der deutschen Arbeiterschaft den hohen Gedanken der gegenseitigen Hilfe durch Erziehung zu Standesbewußtsein, Gemeinshaftswillen und Kameradschaftigkeit unermüdet zu wecken, zu pflegen und zu fördern, wie er in unseren Gewerkschaften seinen organisatorischen Ausdruck gefunden hat.

Am Tage des 1. Mai erglühete stets erneut das Bewußtsein der von leidenschaftlichem Kulturrillen befehlten deutschen Arbeiter, den werktätigen Menschen einem dumpfen Arbeitsdasein zu entziehen und ihn als freie, selbstbewußte Persönlichkeit in die Gemeinshaft des Volkes einzuordnen.

So habt ihr im Zeichen des 1. Mai auch den gesetzlichen Achtungstag, den Nicht auf menschenwürdige Spitzens erobert.

Wir begrüßen es, daß die Reichsregierung diesen wichtigen Tag zum gesetzlichen Feiertag der nationalen Arbeit, zum deutschen Volksfeiertag erklärt hat.

In diesem Tage soll nach der amtlichen Ankündigung der deutsche Arbeiter im Mittelpunkt der Feier stehen.

Der deutsche Arbeiter soll am 1. Mai Standesbewußt demonstrieren, soll ein vollberechtigtes Mitglied der deutschen Volksgemeinshaft werden. Das deutsche Volk soll an diesem Tage seine unbedingte Solidarität mit der Arbeiterschaft bekunden.

Kollegen und Kolleginnen in Stadt und Land! Ihr seid

die Dionysen des Maigebankens. Denkt immer daran und seid stolz darauf.

In herzlichster Kameradschaft mit euch allen erschütterlich verbunden, senden wir euch zu diesem Tage unseren gewerkschaftlichen Gruß.

Berlin, 15. April 1933.
Der Bundesvorstand
des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Die Gewerkschaften im Staatsleben.

Bedingt durch die Ereignisse sehen sich die Gewerkschaften fast über Nacht in den Mittelpunkt weitreichender Diskussionen gestellt. Viele Leute glauben jetzt, in Wort und Schrift den Gewerkschaften andere Methoden empfehlen zu müssen. Es zeigt sich bei diesen Auslassungen aber auch hier, daß zwischen wirklicher Sachkenntnis und nur oberflächlicher Betrachtung der Dinge ein meilenweiter Unterschied besteht. Immer wieder, und heute mehr denn je, besteht Veranlassung, die Öffentlichkeit über Wesen, Zweck und Ziele der Gewerkschaftsbewegung aufzuklären.

Der Zweck der Gewerkschaften ist die Regelung und Verbesserung der Bedingungen des Arbeitsverhältnisses. Diese Zweckbestimmung wäre schon weit gefaßt, böte den Gewerkschaften schon reichen Spielraum für eine ausgedehnte Wirksamkeit, dächte man dabei nur an die Regelung und Verbesserung der Bedingungen des Arbeitsvertrages im engeren Sinne für die rund 20 Millionen Arbeiter und Angestellten in Deutschland, für welche die Lohn- und Arbeitsbedingungen die einzige Basis des Lebens darstellen. Aber der Begriff Arbeitsverhältnis ist weiter zu fassen. Die Bedingungen des Arbeitsverhältnisses sind in der gegenwärtigen sozialen Ordnung des Lebensbedingungen gleichzusetzen, die diese Ordnung dem Arbeiter von der Kindheit bis zum arbeitsunfähigen Alter bietet. Und

